

Letter 246a: 8 August 1525, Strasbourg, Capito, Martin von Baden and the Chapter of St. Thomas to the Reader

This open letter was printed as *Der Stifft von sanct Thoman zu Straßburg ußschryben und protestation wider ettliche ungüttliche handlung jüngst vor Keyserlicher Maiestatt Regiment zu Eßlingen fürgenomen* (Strasbourg: W. Koepfel, 1525). An edition of the text by Milton Kooistra can be found in *Reformation Sources: The Letters of Wolfgang Capito and His Fellow Reformers in Alsace and Switzerland*, edited by Erika Rummel and Milton Kooistra (Toronto: Centre for Reformation and Renaissance Studies, 2007), pp. 207-39.

Dem frummen christlichen leser, was würden, wesens oder stands der sey, empieten wir
Wolffgang Capito Probst, Martin von Baden Vicedecan, Capitel und gemeyne personen Sanct
Thomas Stifft zû Strasßburg, wie wir in einer protestation, uff den xxv. tag Februa. nechst
verschinen, mit namen unterschriben sein, unser underthenig willige dienst und früntlichen grûß,
5 mit geflyßner bitt, uff ein hoche schmachschrift Sixt Hermanns, Diebolt Baltners, unnd Jacob
Schulteissen, alle wylandt Summissarien gemelts unsers Stiffts, so sye inn verantwortungs
weyß, uff unser rechtmessig protestation, under irem titel und namen haben lassen außgeen,
unser verantworten mitt freyem gemüt unnd fleyssigen oren zû hören. Dann es ist kein ding so
gût, die ein wolschreybende feder nit verdunkelen, und als für ungût außschreiben kan, unnd
10 nichts ist so arg, das sye nit understeet zû ferben, und für gût mit brachtlichen worten auß
zûbreytten, welches die unberichten und so der hendel unerfahren offft uffsetzt, und in
ungegründte frevel unnd falsche urteyl füret, wie dann in diser dreyer etwan Summissarien
unsers Stiffts zû S. Thoman, unwarhafftigen unser und unsers Stiffts verlümbdungen, durch
jendert einen alten erkaufften redner beschriben, und verantwortungs weyß under irem namen
15 jüngst außgangen, wol erscheynet, darinn nichts underlassen, das zû verdunkelung einer hellen
sachen jemandts für dienstlichen ansehen möchte. Die warhafftige ordnung der geschicht
verenderen sye, fürent inn zur ursach eins vergangnen handels das lang hienach bescheen, wa es
anders je beschehen ist. Vermengen unser des Stiffts handel mit der predicanten sachen, nennen
uns Conventickel und unsers Probsts anhenger, und sagen das im und seinen anhangern von
20 nöten sey zû widerruffen, als ob wir unns des predigens, außgenommen den Probst, der sein red
und hendel selbs verantworten soll, je angenommen und zum volck etwas geredt hetten, das
ungegründt unnd zû widerruffen were, geben auch dem Probst, zû das gemeyne Stiffts personen
belangt. Und vil der gleychen behendigkeit gebrauchen sye sich. Wiewol die offentlichen
unwarheiten, so in der gantzen schmachschrift mit einlauffen, auch auß geringerer kunst und art,
25 wa nur kein scham unnd erberkeit ist, fliessen möchten. So nun die einfeltige warheit für sich
selbs die geschmuckte lügen abtreymbet, und keins anderen behülffs noch frembder beschönung
bedarf. Ist unser fürnemen, gestalt und herkomen des handels warhafftiglich darzûthon, und den
verstendigen leser bey im selbs erkennen zûlassen, was fûg odder unfûg jedes teyl habe, und das
mit kurzem on überfluß, so vil mûglich, und nott des handels leyden mag, und wöllen damit ire
30 nichtige beschuldigung, unnd erdichten schmützwort, on widergeltung, so vil mûglichen, gar
leychtlich ablenen.

Dann ir verlümbdung stet uff disen dreyen puncten, das die predicanten sampt vilen
grausamlichen empörungen, enteüsserung der gütter capitulariter fürzûnemen die drey stift, S.
Thoman, jung und alt S. Peter, verursacht haben, und ist doch zûvor der verenderung der gütter
35 kein gestalt der uffrûr zû Straßburg nie erschynen. Zum andern, das sye sich der gütter zû
Offenburg unternommen, damit sye nit hinweg geschleyfft, und zû einer verbanten oberkeit

bracht würden wissen wir nit zů deuten, wie ein loblich statt Straßburg, so die güter hinder sich, zů gůt unserm Stifft begert, unnd von wem sy verbannt sey, dieweil sy sich aller erberkeit und alles gůten befleyßt und niemants keins billichen rechten vor ist. Zum dritten, das wir den
40 abscheyd zů Offenburg anders dann abgeredt, außgeschriben, da würt sich erfinden, das der mundtlich abscheyd, unserer protestation inhalt, außweyset, und nit wie es über etlich tag hienach in nachfolgenden handlungen durch die feder anders geformiert, odder sunst, villeicht nit on ursach, geendert worden ist. Der billich leser, so gern mit frembden hendeln sein zeyt verzeret, beschawe, bey welchem teyl die warheit sey, dem geb er sein urteyl. Es soll die warheit
45 den plan behalten.

Uff den sibenden tag des Monats Decembris ungeverlich des xxiiii. jars, haben Doctor Niclaß Wormbßser unnd etlich Canonicken unsers Styffts, sich von Straßburg hinweg gethon, auß unnützer unbegrunter forcht, die einer den andern, oder sunst anderßwa her in auffgeredt ward, daruß wir ursach geschöpfft, zůbesichtigen, wie es doch umb unsere gewelb, umb brieff,
50 Sigil, ornat, cleynodt, und alle der Stifft güter stůnde. Dann etwas rede schon umbgieng, wie solche güter enteüssert und entwert sein solten. Unnd als in beysein eins Ersamen radts verwandten, die gewelb geöffnet, unnd nichts zů gegen befunden, ist durch ein Ersamen Radt zů Straßburg, an Schulteyß, Meyster und Radt zů Offenburg uff unser ansuchen geschriben worden. Dann ein gerůcht was, das die güter hinder Conradt Boler genannt Bapst, alten Stettmeyster
55 daselbs, als Kirchen pflegern, uff der kirchen gewelb hinderlegt sein solten. Welche widerumb geantwort, das inen von keinen hinderlegten gůttern etwas zůwissen, etc. Noch dem aber solichs Doctor Niclauß Wurmbßer und sein anhang zů Molsheim angelangt, haben sye nachmaln Jacob Kantengiessern, Burger zů Offenburg, mündtlichen bevelch auß Molsheim geben, die güter wider vom Kirchen gewelb zů nemen, und an andern orten, seyns gefallens, in der geheim
60 bewaren. Das er angenommen und gethon hat. Noch dem aber im ein forcht eingefallen, wie die brieff villeicht durch feüers unfal oder sunst, an dem ort, da er sye hin verschafft hett, schaden nemen möchten, hat er sy in stille als man geacht sye seyent schon von Offenburg verborgentlich hinweg gefůrt, genantem Conradt Bolern, dem Kirchenpfleger, auffs kirchen gewelb wider behendigt und befolhen, und uff das ist nichts weiters von uns der zeit fürgenommen biß uff
65 Sonntag den xxii. tag Januarii des xxv. jars. Da hat ein Ersamer Rhat zů Straßburg, Wendel von S. Johan iren Secretarien, wir vom Capitel der Stifft zů S. Thoman zů Straßburg, Gervasium Sopher unsern gelobten und geschwornen schaffner, und Herr Jacob Munthart so der zeyt von eim ersamen Radt zů Straßburg beygefengt was, Caspar Nebelin kůrsener, all burger zů Straßburg, als volmechtige anweldt, gen Offenburg abgeförtigt, die güter von Jacob Kantengiessern, und wa
70 von nöten von eim erbern rhat daselbst zů fordern und gewarsamlich gen Straßburg zůfůren. Dann her Jacob Munthart nit anders wußte, dann das die güter nach bey Jacob Kantengiessern allein erhalten würden. Caspar Nebelin hat gleich des selbigen Sontags bey Jacob Kantengiessern umb die güter angesucht, und sich keins widersetzens versehen. Aber er verneint die güter in seim gwalt zů sein, und wolte doch nit anzeigen wem er sy zůgestellt hette. Uff das,
75 Wendel von S. Johan mit unserem schaffner und Caspar Nebelin, gleich des anderen tags am montag frů noch überantwortung irer credentzen und gewaltbrieff, zů bekommen solche unser güter, ein ersamen Ratt zů Offenburg ernstlich angerűfft haben, mit erbietten, sy den Ratt und mániglich schadloß irem befelch nach zů halten, und wo von nöten, wolten sy nit abweichen, biß ein Ersamer Rat zů Straßburg selbs schriftlich versicherung thete. Da hat sich Conrad Babst vernemen lassen, wie er die güter am gestrigen obent by liecht zeit, noch hinder im gehabt, aber
80 von handen gelassen und nit mer habe. Noch langer handlong hat ein Ersamer Rat den Stettmeister mit dem stab zů unsern anwelten verordnet, welcher mit in zů der brůderschafft

85 hauß ankert, und züm inwoner des selbigen gesagt, “Her Bartolome, ir werden mir sagen, ob ir
der stift güter zü S.Thoman zü Straßburg hinder euch haben oder nit.” Welcher nindert von
wissen wolte.” Der Secretari begert, das man ernstlicher frag gegen im fürneme, dem die drey
vermeynten summissarien, ungefragt, also geantwortet haben, “Was frogen ir? Wir haben die
güter empfangen, und sind aber nit mer in der statt oder in unserm gewalt.” Das Sixt Herman und
90 Jacob Sculteti, einer bey seim eid, der ander bey sein priesterlichen wörden behalten haben,
wider alle warheit, ja wider allen schin der warheit. Dann die statt porten zü waren, alß sye die
güter an vorgender sontags nacht empfangen, so hett man an montag frü bey allen porten
erkündigt, und befunden, das sy nit hinauß kommen waren, wie sy yetz in irem außschriben selbs
geston, und sind auch hie noch, durch ein Ersamen Rat zü Offenburg, in der Botzheim hauß,
darinn der Dechan züm jungen S. Peter der zeit behuset was, in eim ärcker under dem tach
95 versenckt gefunden worden. Wendel Secretari und unser anwalt kerten wider für Rat ylents,
gestalt zü begeren, das die erlichen pfaffen angehalten wörden, die güter uff recht zü aigen. Sy
aber kamen selbs, begerten auch für Ratt, wurden fürderlich gehört, und unser anwalt nach inen.

Disse underhandlong gegen in, hat den selbigen tag by nach geweret, und sy die
warhafftigen Commissarien, haben steiff und unverschampt beharret, das sy die güter, in krafft
eins mündtlichen und schriftlichen befelchs empfangen, seyn aber yetzund nit mer in der statt,
100 noch in irem gewalt, das sye bey iren eyden und priesterlichen wörden geredt haben. Darumb
unsern anwälden, auß solcher bestendiger sag, argwon und vermütung ingefallen, wie die güter
by der schwertze, über die statmauren under den vischern villeicht verschlagen weren, damit sy,
wie gehört behalten möchten. Doch haben sy uff der anweld fleissig beger, keinen gewalt zeigen
wöllen, sy haben auch keinen gehabt zü zeigen. Wann D. Niclus Wormser und seine anhenger,
105 haben zwen gewalts brief noch einander mit anticipirung des dato, in gen Offenburg
understanden zü überschicken, mit fleissiger dancksagung und entbieten an Conradt Bolern, von
wegen seiner gethanen handlung, und haben etwas gelds in gedachter sachen außzüteylen
mitgeschickt. Als eim Ersamen Rat zü Offenburg zewissen gethan und verstendiget sein mag.
Wer nun gewalt hat zü einer handlung, bedarff nit mit ungegründtem tiechten, ein gwalt nach der
110 that, mit verruckung des dato felschlich uff zü treyben, sunder wie die worheit ist, also schweret
ein bider man und nit anders, der schwür sol in der worheit bescheen. Wie wol der gleichen
erenhafftig gesellen, so sy bey iren eiden und priesterlichen wörden schweren, nicht züvil
verpfendet, oder sunst einn subtilen verstand getüdtet haben mögen. Beschaw der gedultig leser
ir bestendige handlung.

115 Da unsere anwäld gegen in umb recht angeruffen, unnd die spännigen güter bey dem
richter zü hinderlegen begerten, haben sy sollichs entlich abgeschlagen und nit thün wöllen, und
yetzt, nach dem die güter durch unser gegenteyl uns mit gunst und willen zügestellt sin, entbieten
sy sich für recht mit vil hohen, prachtigen worten, wann ursach der ansprach hin ist, da ist zwar
alle rechts handlung auß, dann erber leut kein nichtigen krieg fürnemen. Dazümal flohen sy das
120 recht, da der billichkeit noch unser anwäld [*sic*] umb recht anrufften, die nit begerten die güter
hinweg hinder verbante oberkeit, wie sy fürgeben zeschleuffen, sunder zü Offenburg uff recht
verhafften. Was mühe und arbeit wer gespart, wo sich die Commissarien des rechten nit
gewegert und geflohen hetten. Man hette nicht dürffen vil worsäger befragen, und ir anzeig noch
an benanten orten graben und suchen lassen. Die fleissigen haußsüch, weren nit beschehen,
125 welche doch nit undienstlich gewesen sein, dann etlich güter der stift züm alten S. Peter sind
hinder eim scheiter huffen, und unser güter under eim tach, wie obstet, gefunden. Das heißt, der
stift güter für feür und unfal, durch selbs gewachsene Commissarien verwart, die hinder eim
Rhat zü Straßburg oder Offenburg unsicher solten gelegen sein.

130 Zũ letst, haben unser anwãld begert, sy die Commissarien gefencklich anzunemen, und
sich mit in zũ gefenckniß begeben, dem rechten zũ gut, das ein Ersamer Rhat zũ Offenburg, als
gegen geweihten personen zethũ abgeschlagen, und uff der anweld credentz muntlichen
abscheid geben, ungeverlich uff dise meinung: Sytenmal uff unserer anwelt fleissigs ansinnen,
ein Ersamer Rhat des gantzen tages, wie wol mit grosser mühe und arbeit, by den drien priestern
135 irs begerens nits erlangen mochten, und inen weiters gegen den selbigen alß geweichten
personen nichts thätlich zehandlen zũstünde, hetten sy doch sy die drey priester zũ letst dahin
vermöcht, das sy ir traw an eyds statgeben und zũgesagt und versprochen hetten. Ire leyb, hab
und güter von der stat Offenburg biß zũ außtrag diser sachen, nit zũenteüssern noch zũverndern,
sonnder einer löblichen statt Straßburg, Probst und ernenten vom Capitel, herr Jacob Muntharten
oder wer deßhalb an sye zũ spruch zũhaben vermeinte vor Rhat oder gericht zũ Offenburg eins
140 fürderlichen rechten zũ sein, und zũ dem die güter der stift, darumb sye angefochten, von irer
statt daran sye jetzt weren, weiter nitt zũ verrucken oder zũ entfrembden, etc. Daruff Wendel
vonn S. Johan geantwort, das es gefערlich sey, in so wichtigem handel solichen personen, uff ir
gelübd zũvertrawen, aber doch nitt weyters mögen erlangen, unnd das müssen für ein abscheid
nemen.

145 Die Relation, unnd kein andere, ist auch einen Ersamen Rhadt zũ Straßburg angelant,
und wirt sich in warheit nit anders befinden. Demnach hatt ein Ersamer rhadt zũ Straßburg
abgeförtiget die edlen, Ernvesten, fürnemen und weisen herren, Egenolff Redern von Tiernsperg,
und Martin Herlin, alte Stet und Amman Meyster, sampt obgedachtem irem Secretarien, mit
credentz und bevelch, mitt der stat zũ Offenburg der güter halb weytter handlung fürzunemen.
150 Als aber die drey priester nit mer da befunden, ist under anderm vonn den gesandten herren
geredt worden, wie sye ein befrembdes haben dem abscheid nach, das den priestern erlaubt sey
abzũweichen, dann sy sich eygentlich versehen, mit inen zũ gegen dem abscheyd nach
zũhandeln. Nun haben die gesandten herren einer löblichen statt Straßburg uff ein credentz
mündtlich gehandelt, ist in vonn eim Ersamen rhadt zũ Offenburg geschrifflich antwurt
155 begegnet. Dero eingeleybt ist ein teyl vorgegebens müntlichs abscheids, der den Commissarien
villeycht auß besonderm gunst zũ handt komen ist. Nemlich das sy die drey priester manigklich
der güter halb eins rechten sein wöllen, etc., aber das fürnemst ist underlassen, das uff
vorgesandter eins Ersamen rhadts zũ Straßburg und unserer anwãlt erbieten in gegen
gefencknuß, sye die drey priester auch versprochen haben, wie es der Schultheyß hievor wie
160 obstat, vor sitzendem radt inn müntlichem receß eygentlich erzelet hatt, das sye ir leyb unnd gũt
hie zwüschen auß Offenburg nit enteüssern wöllen. Es hat auch der buchstab anders, weder der
dritt artickel verabscheydet ist, dann die Commissarien beharlich gesagt, wie vorgemelt, das die
güter nit mer in irem gewalt, auch nit inn der statt Offenburg weren. Deßhalb sy versprechen die
selbige von der statt, daran sy jetzmaln legen, weiters nit zũ verenden, und nit wie geschriben,
165 wa die selben güter nach in der stat Offenburg weren, dann sy beharlich sagten, das sy nit mer in
der statt weren, doch ist nit vil macht an sollichem gelegen.

 Also helt sich in warheit der gantz handel on zũsatz und ferbung, das wir uns uff einen
Ersamen Ratt einer löblichen freystatt Straßburg, uff die vorgemelten gesandten, uff brieff, sygel
unnd gegenwurtig kundtschafft beruffen.

170 Deßhalb die vermeinten Commissarien in irem außschreiben uns gar ungütlich und wider
die warheit verlümbden, mit vil hohen schmachworten, uff allerley weise, und namlich
schreibent sy nachgonde wort: "Dieweil sich nũ also die sach ye lenger ye strenger inrisse, haben
Dechan und Capitel der stift zũ S. Thoman, namlich, D. Niclas Wurmser Dechan, Jacobus
Munthart, Maternus Rißhoffen, Hieronymus Betschlin, Laurentius Schenckbecher, D. Bernhart

175 Wölflin, Jacobus Bopp und Sebastianus Wurmser, so zür selben zeit by S. Thoman im stiftt
residirten und Capitels wiß versamlet waren, einhelliglich erkant, der stiftt güter an sichere
gewarsame, biß zû fridsamer zeit zeschaffen.” Welche rede angehenckt ist dem brachtlichen
fürgeben der vilfaltigen empörung und unformlichen gewaltsamen thaten einer erbarn gemein zû
180 Straßburg, wider die priesterschaft, und wie sy es nennen, “gotsdienstliche gezirden,” uffbracht
und bewegt sein sollen durch Capito und seinen anhang, und wöllten also sagen, das die selbe
uffrürische sach, ye lenger ye strenger sich ingerissen, und zür flucht, sy die unschuldigen
geystlichen verursacht habe.

Nun ist es war, das uff montag nechst nach dem sonntag Letare, den vii tag des mertzen, in
nechstvergangnem xxiiii. jar, der zyt der besser teil unserer stiftt güter von Straßburg abgeführt
185 sind, vor und ehe sich etwas forcht einer uffrür erreget hat. Dann wäs sy anzeigen ist lang hinach
beschehen, so vil anders in den selbigen dingen warhafftig beschehen ist. Dann der Probst hat
noch nit zûm jungen S. Peter angefangen zû predigen, da die güter schon lengst hinweg waren.
So hat sich lang hinach zügetragen, das uff ein sonntag als der gantz Chor zûm jungen sant Peter,
under des herren nachmal, angefangen primzyt zesingen, das ein schein hatte, als ob es dem
190 volck zûwider beschehe. Sind etlich uß dem volck in den chor gangen, die die priester haben
schwigen heissen, uff das sy eins teils selb hinauß gegangen. Die übrigen aber sind
stillschweigend sitzen pliben, biß die pfarlichen ämpter auß waren. Den hat niemand kein leid
begert zethûn, und ist iren keiner ungestümer wyse auß dem Chor ye getriben worden. Man hat
sy heissen schwigen, und nicht auß dem chor gan. Die bildnussen, so in einer ererbietung und
195 gotloßen anbettung waren, sind erst nach abweichung der Thümherren, durch ein öberkeit zû
Straßburg, züchtiglich und ordenlich abgethan, und nicht, alß sy schreiben, ungebürlich von der
gemein zerrissen worden. Die begräbnuß zû sanct Aurelien ist von der gantzen kirchen daselbst,
uß christlicher bewegung hyn gethan, und der wichwasser stein in der kirchen zû S. Thoman,
durch etliche ungezogne umbgestossen worden, die ein Ersamer Ratt ernstlich gestrafft hat, alles
200 nach dem sy die chorhern und ander stiftts verwandten schon abgetretten waren. Dann mer denn
vi monat zûvor sind die güter geüssert worden. Wie kan sy dann solichs bewegt haben lang vor
vergangne handlung fürzûnemen? Dann sy schreibent, alß ob erzelte händel alle, vor und ehe die
güter gen Offenburg geflöhet, verlauffen sind, und sie solche die gütter an sichere gewarsame
zûverschaffen verursacht haben. Zû dem das sy alle sachen uffs ungeschickts, und zû wyleüffig,
205 wie gemelt fürgeben.

Es ist auch erzelung der capitels personen, wie sy von inen beschicht, nit uß gewisser
gedechtnuß beschehen. Dann her Johannes Wetzell und her Johannes Hoffmeister werden
umbgangen, so by dem beschluß auch gewesen sind, und bewilligt haben mögen. Aber sy stellen
an diser statt her Lorentz Schenckbecher, ist wol berufft gewesen, dann sy in füglich nit mochten
210 umbgehen, aber beharlich hat er ir fürnhemen abgeschlagen, unnd zû letst für einem Capitel
widersprochen, und bezeügt, das er in endrung der güter nit bewilligen wölle, mit erzelung des
unrats, so dem stiftt darauß zû besorgen were. Wie mag der einhellig mit erkant haben, der
bestendig widerraten hat, so sind noch zwen Canonici der zeit inn residentz und anheimisch
gewesen, die auch nie berüfft worden sind, nemlich her Martin von Baden, der sich wie eim
215 frommen vom Adel gebürt, gehalten, und her Batt Felix Pfeffinger, der auch unverwißlich
befundenist? Wider die beide sy nichts gehept, dann das sy versehenlich zû bedencken hetten,
das die selbigen in so geferlich fürnemen nit gehellen, und vilichte mit anderen, dester ernstlicher
hindern würden. So ist auch unser Probst capitularis, wie wol er der heiligen schrifft, uff sein
geferlicheit hoch anhangt, ist er doch in zytlichen hendelen, und inn des stiftts gelegenheiten nie
220 anders vermerckt worden in allen ratschlegen, dann als eim verstendigen erenman gebürt und

wol anstot, wer auch uns und unserm stift mit seinen rethen nit unnützlich bißher vorgestanden, so im zür billicheit wer gefolgt worden. Dise vier personen und nit die geringsten, so auch in abwesen solten, in so schwerem fürnemen ersucht, und ir verwilligung erlangt worden sin, haben sy umbgangen, und so gefeulich händel fürgenommen, das doch mer bösen rhäten frembder
225 personen, die sich an iren feinden, mit ander leüt schaden gern gerochen hetten, züzegeben ist. Auch hat her Martin von Baden über ein halb jar hernach nie geargwont, das die güter anderswo hin kommen seind. Wie hat er dann als schlüssel träger, willig seine schlüssel darzü geben, als dise Commissarien usschriben? Auch hetten sy schlüssel gehept, wer nit von nöten geweiß die schloß der tröge in dem kleinen gewelbe uffzubrechen, mit schlüßeln weren sy on verletzung
230 züm güt komen. Diß schreiben wir von den frevelen Commissarien gedrungen, das wir umb fruntschafft willen zü erhalten, vil lieber underlassen hetten. Dann wir die entwichnen personen nie begert haben und noch nit begeren, an iren eren oder gerücht etwas zü schumpfieren sonder unser billich fürnemen allein zü vertedingen.

Die predicanten hetten unsere güter auß der statt nit gepredigt. Wa wir, die vier gemelten
235 personen, als die recht und unser statuten in befehlen, berüffen, und unser stymm verhöret were, wir möchten vileicht bey etlichen personen, so von andern durch seltzam ungehörte und nichtige trewungen uff bracht, folg funden haben. Dann eins ersamen Radts züsag, die sich erbotten das unser, zü gemeiner stat güt zülegen und zü bewaren, und uff unser beger wider zü behendigen, wer uns versicherung genüg gewesen, und hetten auch bey uns bedencken mögen, das hie zü
240 Straßburg bey solchen predicanten die zü lieb, gedult und gehorsame vlyssig ermanen, unsere leib und gütter, sicherer und baß, dann zü Freyburg im Bryßgaw, zü Offenburg, zü Molßheim, oder Zabern verwaret sein möchten. Dann was sy die dry Summissarien für unlust anzeigen, hat sich lang hienach, wie vorgemelt, der selbigen etwas scheins zügetragen, und doch gar nit der gestalt, wie sye es fürgeben. Ein ersamer Rhadt hat noch niemand kein gewalt hie zü Straßburg
245 gestattet, würt es, will gott, noch niemand für gestaten. Wer recht thüt bedarff sich zü Straßburg inn einer so löbelichen des Reychs freystatt, bey so ordenlichem regiment, gewalts nit besorgen. Deßhalb ist der warheit weit gefelt, da sye schreyben, das von inen bestimpte personen Capittels weyße versamblet, auß rechtmässiggen ursachen einheylicklich erkant sey unser styfft gütter ansichere gewarsame zü verschaffen. Dann vier Capitels personen haben nit bewilliget, und
250 etlicher vil auß inen so schon bewilliget, sind mit lüsten uffbracht und beredt worden.

Züm andern ist nit war, das sy schreyben, das etlich prelaten, Canonici und Vicarien, mit etlichen iren, auch der stift gemeinen gütern, was sy in eyl herauß bringen möchten, in des Bistumbs flecken sich gethan haben. Dann der stift zü S. Thoman güt ist im Mertzen verwendet, und auß Doctor Niclauß Wurmbasers und seins anhangs bevelch, durch herr Jacob Munthart gen
255 Offenburg, erstlich hynder Conradt Bölern genant Babst mit den fürworten hinderlegt, das auß bitt gemeins Capitels, außgenommen den Probst, er Conradt Boler sollich bewaren wolte, etc. Gervasium Sopher auß unsern gelobten und geschwornen Schaffner und gemeinen diener, hatt herr Jacob Munthart mit im genomen, unnd erst vor der porten der statt Straßburg solich fürnemen entdeckt. Welche wir nie für dieb, wie die freveln. Commissarien uns zümessen, haben
260 außgeschrawen, wöllen auch noch niemand anders verunglumpffen, unnd hier in seiner eeren geschmutzt haben. Dann oft ein frummen man die menschlich bewegung, vom rechten weg abfüret, das im der billich verstandt nit zü unehren uffrechnet, sonder zü einer ungeschicklichkeit und unerfarenem wesen, der gestalt wir den entwichnen personen, gemeine Capitels gewonheiten, geschribne recht, und unnsere geschwornen statuten uffgeruckt haben. Es ist auch
265 auß unserm schreyben und handeln kein verletzlich gemüt abzünemen. Wir sagen wol die güter seyent hynweg gefürt, on unser und der schlüsseltreger wissen und willen, und das die

vermeinten Commissarien der Stifft güter kein verwalung nie gehabt, in nit gebüret hab, sich den selbigen inzulassen, und ein Ersamen Rhadt unsere gnedigen herren zů Straßburg, in unsers Capitels namen, wider unsern willen zů beklagen. Aber darumb haben wir sye nit wöllen für dieb, tr[a]wloß und erloß menner außschreyen, wie sy uns thündt. Jedes that württ jedens sein frumkeit wol offenbar machen.

Also sind im Mertzen, in maß wie angezögt, dy güter gen Offenburg bracht, und uff den sibenden tag Decembris, ist Doctor Niclauß Wurmbser ylendts, als ob er gejagt were, mit etlichen, ledig, zů fuß abtreten, on alle ursach, on einige forcht, dann die sye inen selbs gemacht, oder inen gering orenbläser haben uffreden lassen. Darumb ir fürgeben nit recht ist, darin sye trachten das die güter und die personen mit ein ander geflohen sein.

Sye schreyben auch das sy von Conradt Boler und Jacob Kantengiessern, die güter empfangen haben, das ist nit [sic]. Conradt Boler hats in allein überantwortt, unnd einer der pfaffen hat Jacob Kantengiessern selbs heysen abtreten. Wie kunden sye aber der Stifft güter als selbs zůverwaren, sich angenommen haben, die sy nie angehört, und in denen sy nie kein verwalung gehebt, und noch nit haben? Auch würden die güter dem stift nit entfremdbt worden, odder inn andere hend komen sein, wann sye ein ersamer Rhadt zů Straßburg uff ir protestation und zůsag, überantwort weren, dem stift zů behalten, mit erbietung, wa jemants ein statt Offenburg derohalb anspreche, das sye gen Offenburg ins recht solche güter wider stellen wölten, oder wa sye eim ersamen Rhadt zů Offenburg vertrauet weren, als durch unser anwäld begeret ward. Es hatt sich zwar wol beschynen, under welchen henden sy am sichersten sind, dann die Burger zů Offenburg und unser gegenteyl waren selbs fro, das sye her gen Straßburg in sicher gewarsame, dahin sye gehören, kommen möchten. Vil kosten, mühe, arbeit und verdruß, under uns allen wer vermitteln, wa sich dise vermeinte Commissarien eigens mütwillens nit eingelassen hetten in verwalung unsers Stiffts. Durch ir toll fürnemen, ist der Stifft, in grösser geferd unnd sorg der gütter kommen. Noch wöllen sye nützlich und recht gehandelt haben.

Sye haben auch in namen Probst, Dechan, Capitel und gemeynere personen der dreyen stiftt alß Commissarien, an ein keyserlich regiment supliciert und penal mandat begert, und nit allein von uns Probst, Vicedecan, Capitel und gemeinen personen der stiftt zů S. Thoman, dero grössere und wichtigere zal hie zů Straßburg der zeyt und noch wonet, kein gewalt gehapt, sonder auch kein gewalt noch rathhabition von den andern, so zů Hagnaw sich der zeit enthielten, erlangen mögen. So nun wir, als Probst, Vicedecan, Capitel und gemeine personen S. Thomans stiftt zů Straßburg nach woneten, und erlangte geschriff von K. M. löblichem statthalter und Regiment an ein Ersamen Ratt zů Straßburg, unserm stiftt und uns nachteilig sein möchte, haben wir durch unser protestation die warheit gestanden, nemlich, das sy on unsern wissen und willen außbracht seyen, und niemand hiemit an seinen ehren und namen verkleinen wöllen, dann als vil yemant die that selbs verkleynt.

Was hefftigs scheltens und dreüwens inen zů Offenburg beschehen sy, mag der erfaren leser, ob sy sollichs, der verstat mit was art und geschickligkeyt einer löblichen freystatt gesandten in einer nachgelegenen Richstat pflegen zů handeln, dann der stett heil uff dem rechten und der billicheit stet, und mögen kein unbillichen gewalt nit leyden. Man würde inen kein gewalt zůgefügt haben. Darumb ein löbliche freystatt Straßburg von inen billich unangetastet blibe.

Was ist aber das für ein redlichkeit, das sy in verantwortung, warumb sy kein mandat, zůbeclagen ein Ersamen Rat zů Straßburg, inn namen Probsts, Dechans und Capitels zů S. Thoman, von uns bedürfften? Also schribent: “Welchs rechts vermog das ein cläger von dem der in beclagen will, mandat und befelch haben soll? Nun sind ye Capito und seine mitgesellen, die

rechten principalen, so gemeyne bürgerschaft wider die priesterschaft verbittert haben, die
rechten ursächer unserer verclagung.” Hie sieht man der drier Commissarien erber und
315 warhafftig gemüt, welche sich annemen den Probst anzügreiffen, und verletzen das Capitel und
gemein stiftt personen am höchsten. Wir sindt je das Capitel zü S. Thoman, das die entwichenen
personen nit abred sein mögen, die uns noch langgehabter mühe, die entwerten güter des stiftts
personen, wider zü gestellet haben. Wir beklagen uns auch, das sye unbillichen das Capitel von
320 S. Thoman in ein handel zyeihen, der dem Styfft und gemeynen personen kein fürstandt bringt,
und den wir nye bevolhen haben. Und sindt also des Probsts anhang, so ferr die protestation
belangt, die nyemandt widder die priesterschaft verbittert haben. Wir sindt selbs priester, und
mögen deßhalb der vermeynten Commissarien verwegen ungegründt fürnemenn nit gedulden,
das ein fromme burgerschafft nit unbillich gegen uns möchte verbittern. Es sey dann das
325 früntschafft bringe, mit unwarheit gegen eim löblichen Regiment verklagen wie sye der
burgerschafft zü Straßburg gethon haben. Sye haben uns vom Capitel zü S. Thoman nit beklagt.
Warumb machent sye uns dann zü partheyen? In unserm titel und namen habent sy suppliciert
wider ein löblich Freystat Straßburg. Das befylet uns, dann frembder hendel soll sich nyemandt
ungebetten underzyhen, und wir haben in des keyn bevelch geben. Durch “Capitons
330 gesellschaft” mögen in irem schreyben die predicanten nit verstanden werden, dann unser
protestation die predicanten als vil belangt, als den König von Tartaren. Wir vom Capitel und
andere des styffts verwanten sagent, das der in namen eins Capitels und gemeynen person des
stiftts zü S. Thoman handeln will von uns dem Capitel und gemeynen stiftts personen billich
mandat haben solte. Was geet das die predicanten an? Welcher eyn güte sach hatt, vermischet
335 sye nit mit frembden inzügen, aber wa die warheit schaden bringt, muß man solich schyrmstreich
brauchen. Der frumm leser aber mercke, das wir vom Stifft zü S. Thoman, die unns des frevelen
fürnemen der Commissarien beklagt, nichts mit den predicanten züteylen haben. Dennoch
lassen sy verdächtlich schreyben, als ob unsers stiftts personen und die predicanten ein gemeinen
handel fürten. Vom Probst schreybent sye, das er vor lengst inn pen des bans mit urteyl und recht
340 declariert sey, wa eim capitel zü S. Thoman solchs züwissen würd, soll unsern halb gegen im für
genommen werden, das Gott und dem rechten gemeß ist. Bißher sind wir deßhalb nichts
verstandigt worden, nicks hat uns gepürt gegen im zühandlen.

Züm dritten, das fürgeben württ mitt inleybung eyner schriftlichen antwort dero von
Offenburg, die sye ein “receß” nennen, wie das wir lügenhafftige wort hinein geschmeichlet
haben gegen in den frommen leser züverbittern, nemlich das sye leib und güt von Offenburg nit
345 verendern wöllen, biß zü außtrag der sach, und da selbs eins schlynigen rechtens, etc. Uff das ir
beschluß ist, das Capito mit seinem unterschribnen anhang gethaner protestation, das ist, der
Probst sampt dem Capitel und gemeiner stiftts personen zü Sanct Thoman, der selbig trawloß
erhloß man ist, so lang sye die Commissarien unsers außschreybens inhalt nicht erweysen
werden. Das sind heysse wort von gedagten leütten. Es ist ein gemeyne regel, zü vil hessig von
350 ander leütten reden, verbittert gegen sich selbs den gedultigen hörer. Aber diser verantwortung
schreyber hatt die art, das er mehr das sein parthey gern höre anzyhet, weder das dem richter und
erbaren leser gefalle, und der sach dienstlichen sey. Wir haben sye in unser protestation oder
anderßwa nie trawloß und ehrloß genennet. Was bedarff es dann des uffbindens? Der Schulteyß
zü Offenburg hatt im abschied gesagt, das sye die drey Commissarien sich mit leyb und güt biß
355 zü außtrag der sach verpflichtet, und nit zü weychen zügesagt haben. Uff dem beruwt es, das es
vom Schultheyssen also und nit anders gelutet hat, das sye versprochen und gelobt zü Offenburg
zü verleyben, und mitt leyb unnd güt zü fürderlichem rechten der gütter halbenn menigklichenn
daselbst gewertig zesein. Ob wir schon seine wort nit behalten, so ist doch der sinn und inhalt nit

360 anders gewesen. Das haben Wendel von S. Johan, eins löblichen, ersamen Radts Secretarius,
Gervasius Sopher, unser geschworne Syndicus, Schaffner und anwaltdt, und Caspar Nebelin
kürbner alle ehrhafftige und gefeßne burger gehört unnd also eygentlich verstanden, es hats auch
der löblichen stat gesandter an ein Strengen, Ersamen Rhat dermassen anbracht, denen wir
dazumal und noch glauben geben. Es württ auch ein ersamer Rhat zů Offenburg solichs nit
365 verneynen mögen. Unnd der Stettmeyster daselbst hat inen abzeweychen erlaubt, wie er sich am
donerstag in sitzendem Rhat zů Offenburg in beysein der Edlen und Ersamen herren, Egenolff
Rederer von Tiersperg und Martin Herlin, hat vernemen lassen, das niendert zů dienstlichen, wa
sye mit iren leyben nit verstricket gewesen weren, als sye dann verstricket worden sindt, uff
unser anwält erbieten in gegen gefenckniß. Wer nit verhofft ist mit dem leib, bedarff kein urlaub
abzůweichen. Darinn wir doch niemant schuldigen wöllen, dann wir sindt alle menschen, und
370 mag in worten geirret, oder durch die feder anders gestaltet worden sein, auß menschlicher
bewegung, das wir nitt wissen. Darumb wir niemandt in verdacht seiner ehren stellen wöllen,
unnd disse drey erbern priester verlestern unns so gröblich. Doch, Gott lob, sye sindt nit von den
ehren, das sy uns mit leren blossen worten bey dapffern leütten, die uns erkennen, von besitzung
unser ehren abtreyben mögen, vil weniger bey strenge der rechten kunnen ire läre wort uns
375 schaden.

Sunst lauffen auch mit in, vil schmützwort wider sonder personen, als nemlich schreyben
sye Jacob Munthart der zeyt Thumherr zů S. Thoman, jetz ein Eemann, als ob die heylig und von
gott gepoten Ee von der Thumherry absetze. Es will solche red von so ehrlichen personen disen
verstand mit ir bringen, das unehrlichen beysitz haben, daneben umschweyffende hurerey
380 treiben, ein Riffänerin herumbher schleyffen und darnach zů hußsetzen, in testamenten seyner
abgestorbnen fründ, hüren annemen, eim frommen burger sein dienst empfiere, vermackeln,
offenlich bey im zů ergernuß frumer leüt enthalten, seine beicht töchter versüchen und zů fall
bringen, junge meydlen schwächen, ander leüten by leben ire ehewyber absetzen, und die
männer und weysen kinder irer güter berauben, und darnach durch den Bischoflichen Vicarien,
385 der zů solchen händeln gehört, mit den männern sich vertragen lassen, unnd der glichen, schadt
Summissarien nichts an iren wörden. Aber den Thumhern ist die heylig ehe so nochteilig, das
eheleüt nit mer Thumhern sind, die offenliche hürer wolgeachte thumhern bliben möchten. Dann
der warheit bergen wir uns nit, Christus sagt, "Es mag nit yederman fassen das wort, on eheweib
zů leben." Item: "Ein yeder sol sein eheweib haben, die hürerey zů vermeyden." Das gilt nichts
390 by unsern christlichen priestern, dann sy leren also, dem eins weibs not sey, soll ein hüren zů
hauß setzen, zů behalten seine Thümerey, sunst wo er nit ein hürer, sonder nach dem wort Gottes
ein eheman sein wolte, mag er keyn Thumherr bliben, als ob unser Thümerey und pfrunden uff
hürerey gewidmet weren. Dann keinerley hürerey mag uns von den pfrunden entsetzen, aber ein
eheman syn, diser ußschriben nach, beraubt uns eins mals. Der fromme leser wisse, das wir uns
395 der heyligen ehe nit beschamen, und gerne wolten, das unser vergangen leben, wie wir das
zükünfftig verhoffen anzuschicken, dem wort Gottes und ehren und erbarkeit so gemäß und
gleichförmig verschlyssen were. Dann wir uns nit beschönen, und auch niemandt an seim gerücht
mit diser schrift beschwertzen, und inen gar nit iren uffordren nach begegen wöllen. Dann uns
gnüg ist unser unschult zů endecken die uß der erzelung, that, gnug offenbar und beybracht ist,
400 wie der billich leser by sich wol zůvernemen hat.

Darumb inen nit gebürt in irem namen ußschriben zůlassen, das Capito und sein anhang
uffrürisch, der oberkeit ungehorsam, ketzerisch, treuloß und erlobe männer und diebe sein, und
weyters mehr, wa brüderliche lieb und der glaub, auch vleiß zůverschonen der reinen herten von
anderer unserer laster erzelung, sy nit abgewendt hette. Die alt Rhetorick müß lestren und

405 uffgeplaßne, tragedische scheltwort schriben, unnd sich nichts schammen, dann wer beschissen
ist, wirfft yederman gerne mitt kott. Wir lassen für seinen werdt berúwen, das sye ynn anfang des
Augsten, dise ir schmachschriff verschaffet haben zú Straßburg und anderßwa uffzúschlagen,
und mit frischer dinten unterschriben, “Datum auß Friburg, uff den andern tag des Mertzens,”
410 und also das datum ein halb jar anticipiert, uff das mániglich glaube, wie solich ir schreyben
gleich uff unser protestation ußgangen, und niemandt die warheit argwonon müge, das sy
sollichs erst fürgenommen, nach dem sy abermals in ein falschen won unnd hoffnung eins siegs,
uß dem vilfáltigen blút der armen, kommen sind. Dann in unglück der welt setzen sy iren trost.
Im friden herschet die warheit, die inen gar untráglich und verderblich ist. Inn frembder hülff stat
415 ir macht und nit in eignem vermögen, noch anzeig des prophetens. Warumb aber unser etlich
widerrúfft haben uß bedachtem mút, das wir on verstandt, durch frúntlich schmeichelwort
betádigt, bewilligt haben, ist rechtmessig ursach in unsern Instrumenten der revocation
angezeigt. Umb kúrtz willen nit not zú erzelen, die doch der verstendig leser wol zú bedencken
hat, dann was einer befindt wider sein rechtmessig jurament und pflicht, von im uß unwissen
beschehen sein, das soll ein byderman wissentlich und unverholen widerrufen.

420 Erbieten uns rechtmessig ursach unser handlung, wer uns ansprach nit erlassen wil, zú
recht gnúgsam fürzebringen. Die Commissarien haben wir nit mit recht ersucht, es ist war, wir
gestön es, dann uns dem Probst, Vicedecan, Capitel, unnd gemeinen personen als den rechten
besitzern, sind von unserm gegenteil, die brieff und anders, williglich und begirlichen zúgestellt,
und was noch uß stet, also versichert und bewaret, das uns nichts wirt daran abgen mögen.
425 Darumb, so bitten wir Probst, Vicedecan, Capitel und gemeyne personen des stifts zú S.
Thoman offtgenant, mániglich was stands, wúrden, wesens oder titels sy sind, das sy kein person
ansehen, und nit uff hörsagen urteilen, sonder zúvor, als sy der vermeynten Commissarien
klágliche lesterwort verlesen, diss unser gegrúndt und warhafftig verantworten auch vernemen,
und dann yedem teil, wes er für glimpff oder unglimpff haben mag zúgeben. Dann wir nit für
430 besser und billicher gehandelt zehaben, dann sich unser sach in warheit helt angesehen werden
wóllen. Der warheit nach verhoffen wir uns gehandelt zehaben. Wóllen wir gegen mániglich in
höcherem zúverdienen geflissen sein, und bezeúgen uns hiemit, das wir in aller handlung, so in
disem jar gegen disen dreyen vermeinten Commissarien, und andern der sach verwandten
personen, allenthalb von uns fürgenommen, vorab in beschehener protestation, und disem
435 unserm eren nottúrfftigen verantwurten, allein unsers stifts wolfart, und anzeig unnsrer billichen
und redlichen handlungen, unnd gar niemandt zú schmach und verletzung seiner ehren
fürgenommen haben.

Was aber nun die drey etwan Summissarien unsers stifts zú S. Thoman, wider das wort
440 gotes in irm ußschreiben ußgestossen, will ich Wolffgang Capito in meim namen und uff mein
geferd, on nachteil des stifts, verantworten. Dann an den nichtigen schmacheden gegen meiner
person so ir verantwortung vilfaltig inhelt, ist mir nichts gelegen. Man weißt mein leben, und irs
auch, und an unser beyder teil frumkeit ist der welt nichts gelegen, an der götlichen warheit, die
alle kinder des liechts belangt, wil yederman vil gelegen sein.

Erstlich sagent sy, das ich und mein anhang, zú S. Thoman und zúm iungen sant Peter,
445 under dem schin des Evangeliums, Hussitisch, Wicleffisch, und Lutherisch ketzerey gepredigt
habe. Darauff sag ich, das wir in allen pfarren, das heylig Evangelium und der Aposteller, und nit
in den zweyen kirchen allein, unverdunckelt, und on menschen felschung gepredigt haben, und
noch predigen, uff nach geenden innhalt: nemlich das wir von natur alle sündler seint, durch
Christum Jesum erlóbt, der für uns ein fluch worden ist, unnd das wor sündopfer für uns am
450 creütz volbracht hat, uß sondern gnaden gottes, on unsern verdienst, wie Gott inn der schriff

verheissen und in Christo geleistet hat; und das zür herrlikeit und ehren gotes, die in unsern sünden und siner barmhertzikeit übertrefflich erschynet, darumb wir uns absterben, und nit das unser, sonder das Gottes, Jesu Christi und unsers nechtsen ist suchen sollen. Der glaub und das vertrauwen uff die zûsag Gottes durch Christum, und nichts anders, macht uns sâlig. Dem volget
455 die liebe gegen Gott und dem menschen, die da statt im vleiß yederman auch den feinden gûts zethun und von yederman auch von den besten frûnden, args mit langmût und gedult anzûnemen, welchem anhangt hertzlich gehorsame, als in augen Gottes gegen zytlicher ôberkeyt, und ein strenge zucht gegen sich selbs. Das leren und bezeügen wir mit grosser freyheit, als die von Gott versichert und zû freydiger veriehung der warheit beruffen sind, und sagen offenlich: was solcher
460 unser götlichen ler entgegen ist, das ist wider Gott, und wider sein gesalbten, darumb endtchristisch und teüfelisch, und die sollichts der gemein Gottes uffdringen, sind selmörder und gotslesterer, und wir mügen alß die das wort Gottes haben soliche nit ungemeldet lassen, wir sollen zwar nit mit schmeichelworten umbgeen. 1. Tessal. 2., sonder wir alß befelchhaber Gottes, sind über kûnig, fürsten, herren und yederman gesetzt, Hiere. 1., unnd wolten auch gerne nit
465 verhaßt sein, und gunst und willen der leüt behalten, wo wir zûgleich möchten knecht Christi sein, Gal. 5. Wir müssen frey mit Paulo veriehen, das welcher durchs gesetz, das ist, durch werck die er einer usserlichen satzûng nach thûn mag, rechtvertig werden wil, das er der gnaden, die da ist in Christo Jesu, gefelet hab. Das thût den buchdienern zorn, und bringt sy uff, das wort zû lesteren, unnd ire feigen werck zûriemen, die ienen ein grösser genieß bißher gewesen sind.
470 Sollichts dann uns zwinget, die warheit freyer weder sunst zû bezeügen, unnd allen iren falsch zû entdecken, mit aller stille und senfftmûtigkeyt, doch on einigs underlassen. Also haben wir ires singen und lesen halb auß der geschriff fürbracht, das es nitt christlich sey, dann es nitt ein anbettung und ehrerbietung gegen Gott ist. Sytemal der christen übung innerlich gegen gott ist, dann die waren anbetter betten an den vatter im geyst und in der warheyt. "Gott ist ein geyst, die
475 in anbetten, die müssen in im geyst und in der warheit anbetten." Jo. 4. Was thût das eüsserlich gepreng dazû? Bey den alten, ist durch eüsserliche übung der opffer, unnd tempel geberden, die zûkûnfftig erlösung bedeütet. Welche die gottseligen nitt umb des wercks willen, sonder umb des wort gottes willen getriben haben. Und so bald sy auß solchen kirchen gepreüchen die schon got zür selbigen zeyt geheysen het, ein eygen werck gemacht haben, ist es gott ein grewel
480 gewesen. Ja bey dem propheten Hieremia am vii. sagt der herr, das er ire brandopffer, unnd anders nit gebotten hab, sonder das sye des herren stymm hören solten. So hoch begerte Gott, das man in seinen diensten nûr sein wortt ansehe, das im auch mißfellet, wa etwas das er schon zû jeder zeyt gebotten, auß unwarnemung seynes worts, nach aller uffsetzung, auß gewonheyt oder sunst, gethon würt, wie die Juden ire opffer offft on glauben außriechten. Wie mag nûn unnsers
485 gepffess singen unnd pfeiffen, eyn gottsdienst, unnd Gott gefellig werck sein, so sye kein bûchstaben im wort gottes darvon yendert haben?

Ja sagen sy, "Wir geprauchent uns der wortt der geschriff." Antwort, "Die zauberynn unnd warsägerin geprauchent sich auch heyliger wort, aber das unrecht ist so vil dester grösser, das die heyligen wort von in mißbraucht werden." Sy müssen gestan das ir singen und lesen nitt
490 sey ein anbettung des vatters, die innerlich im geist und in der warheit, nach dem willen gottes, und nitt nach fürsatz blûts und fleyschs allein beschehen soll. Ro. 8. Es ist aber ir singen vileycht dienstlich denn menschen, denn sye nemmen ir rychlich bezalung darumm wie ein kauffman umb sein war und kauffmans gütter. Dises ist gröber wider das wort dann das von nöten sein möcht weyters zûverlegen, sytemal gottseligkeit nit sein mag umb genieß willen. 1. Timo. 6. Die
495 so infurten die beschneydung, allein das sye nit mitt dem creütz Christi vervolget wurden, sindt so hart vonn Apostel gestrafft zun Gal. am 6., dann die gnad Christi ward durch sye verdunckelt,

und dise nuwe phariseer, habent umb ir heydische beschneydung (dann ir übungen von heyden kommen) bißher auch so hohe belonung genommen, das jetzt Fürsten und Herren, land und leüt umb irs gesängs willen, in ir dienstbarkeit komen, und inen verpflichtet worden sindt. O des grüwels! Die herrlichkeit Gottes hat uns erlöbt durch Christum, auß lautern gnaden, der uns alle ding verdient hatt, und diß loß gesindlin gedarff understön andern leüten zü inen verdienen. Das heyßt die ehr gottes mit irem kot und unflat beschmeysen! Solten wir aber das, den die Ehr gottes anligen soll nit beweynen, solten wir nit dawider cetermordio rüffen, die Gott zü vertedingen sin warheit gesandt hat? Nein, wir werden das wort nit lassen gefangen sein! Es ist uns die krafft gottes, zum heyl allen gleübigen. Und ob sye schon kein gelt darumb nemen, das da nit ist, dann je grösser presentz, je mer prelaten im chor stön, so kan doch der teütschen gemein das latinisch geseng nichts besserlich sein, das sye nit verstön mag, wie auch ein welscher redner vor teütschen richtern on frucht und fürstand der sach handelt. Nun sollen je alle ding zür uffbawung in christlicher gemein bescheen. 1. Cor. 14. Also das Paulus nit will, das jemandts mit zungen rede, es sey dann das ers außlege, welches dannocht ein gab gottes was, zum zeychen der ungleübigen. Wie kan dann das gelert züngen reden, in so ungeschickter wyse, unnd das umbs gelts willen beschicht, güt sein, da keyn außleger nit ist? Und in welchem die züngen reder selbs nit gebessert werden, und nit mit gott reden, als jhene zü der zeytt Pauli thäten, dann ir hertz ist ferr von gott? Das sye aber in selbs für ein besserlich übung ir gesäng halten und fürgeben ist auch nit, sye nemen sunst unbillichen das gelt darumb. So verstön sye auch nit, was sye singen, in schuld registern, in pfrunden kremerey. Und so etlich gelert sein wöllen, in rechten der welt, habent sye allein verstandt, des geysts verstandt ist inen verborgen, das doch nit züverwunderen, sytemal auch die gelerten genant der heyligen geschriff, nichts weniger dann geschriff verstanden haben, und noch versten. Der spruch Esaie hatt müssen erfüllet sein: "Die weyßheit der weysen will ich verderben und mit starrblindtheit will ich sy schlagen, dieweyl sye mich vergebenlich, durch menschen gebott ehrent, spricht der herr." Ja ob sye schon mitt erkandtniß gottes und erfahrung der genaden begabet weren, ist in dennoch onmüglich joch den worten nachzütachten. Ein geübter mensch im geyst, hette ein monat zeschaffen, biß er im grund beschawet, was allein die psalmen und geschriff vermöchten, die sye in eim tag herauß ploddern, wider das gebot des herren: "Wann ir betten," spricht der herr, "so schwetzen nitt vil," Matth. 6. Und Paulus begert fünff wort zü reden in seynem synn, in der gemein, uff das er sye underwyse, vill lieber dann sunst zehen tausent wort mit zungen, unnd heyßt dennoch Paulus mit zungen reden, da es von redenden verstanden würt, im selbs zur besserung dienet, und da er mitt gott redt. Die tempel senger mögent ir geplärr selbs nitt verstön, also ist es ein eylen, und ungestüm getemmer.

Darumb haben wir nit anders kunnen reden, dann das ir unförmig geseng nit sey vom geyst gottes, das dem bevelch des geysts so hoch entgegen ist. Sonder haben die warheit gestanden, sytemal das der so nit mit Christo ist, der ist widder in, müß ir geseng widerchristisch sein, unnd so ferr sye es für ein güt werck und verdienstlich achten, ein schwere gotslesterung unnd verschmehung der gnaden, durch die unns mitt Christo frey alle ding geschenckt sein, Roma. 8. Sye sind ja fynd des creützs Christi, das sy mit der that verleügnen. Irend, die verderbniß wirt in nit felen, dann der bauch ist in ein got. Phil. 3. Welchem sye ir kirchen gesang zü nutz treyben, das sye sunst fast gern underlassen, wa sy ir zynß und güldt on singen haben möchten, das bewert ir gemein sprichtwort: "Ich hab mein zynß und güldt frey," sagent sye, "ich darff nit ein choresel sein." Man sicht in allem irem thun, ob sy der pfennig oder gottes ehr in den chor treybe, dann sy sindt alle mal vill geflissener bey dem traurigen Requiem und dem todten gesang, wede by dem frölichen Gaudeamus. Ob schon nach als woll die orgelpfeyffen

lautten, also macht die presentz und der heylig pfennig das unholdtselig todtesang anmütig
dissen bauch dienern, dero andacht verloschen ist, wa der andächtigt pfennig abnimpt. Wie ire
545 recht selbs gestön, das ir geystlichen ding, on die zytlichen nit bleyben mögen. Ir hertz und synn
tracht nach der presentz, wenn die erlangt ist, so lauffent sye zur kirchen hienauß, werffen den
chorrock hinder die thür und mit der magt hinder den offen. Heißt das nit irrdisch gesynnet sein,
und umbs bauchfüter dienen? Dazü alle pfaffen gesang geordnet ist, das bedenck der christliche
leser.

550 Welcher Christum verstöt der muß gestön, das in der kirch übung, je heyliger ein ding
geacht würt, je höher es der Eh[r] gottes entgegen ist. Man bedenck die Mess, die sye für da[s]
höchst güt werck und opffer, das für todten und lebendig[e] diene, verkauffen, die fürstand
bringen soll züm zytlichen und züm ewigen, und wer des tags unsern herrn gott in der Mess
sihet, der ist den gantzen tag dester sicherer, und rüwiger, also redent sy von der Mess. Wie ist
555 diser won, der worheit s[o] unträglich, und doch so gemeyn in aller welt! In der Mess oder in des
herren nachtmal, solte nur uff Christum gezogen werden von allem andern vertrauen, so zühet
die mess von Christo uff sichs selbs, und ist doch gar wider die uffsätzung Christi angericht.
Christus hat nit mehr befolhen, dann das brot und weyn zü essen und zü trincken, zü seiner
gedechtnis und leyb und blüt in dem selben wartzeychen unns bedeütlichen übergeben, die für
560 uns gebrochen und am creütz vergossen sindt. Das ist, er hatt bevolhen, das in den tod und uff
das blüt Christi, unns vertrauen gestellet sey, welches der christen ordnung hauptpunct und
summ ist, die er am letsten nachtmal hat wöllen durch übergebung des brots und wyn einbilden.
Verlaß dich auff Christum allein du frumer Christ, und nim an von seins vergoßnen blüts
besprengung, die reinigung von sünden. So müß ein verzweiflen volgen, von deinen selbs
565 wercken und allen creatures, das heißt warlich Christum genossen. Den der meßling jetzund zü
eim solichen grempelmarckt verkeret, und machet das die Mess einer apotecken vergleicht
werden möcht, darinn zü allen mänglen und gepresten dienstlich remedia gefunden werden, für
die seligkeit der lebendigen und todten, für alles zeytlich anligen, als für hagel, wind, regen,
krieg, unnd sig, für gesundtheit des vychs und der leüt, unnd für alles überal, so ein fürwitziger
570 mensch betten wil. Welches gerichts wider den glauben ist, dann die lebendigen lebent, jeder
durch sein glauben. Aba. 2. Was bedürffen sy nun des meßlings opffer? Christus ist zwar ein mal
für sy geopffert, und hat die erlösung funden, Heb. 9. Aber die abgestorbnen sind entschlaffen im
herren, und stön in der hand Gottes. Was bemühet man sich mitt inen, von den wir kein befelch
haben, unnd lassen aber die lebendigen heiligen, die armen, in denen Christus hunger und durst
575 lidet verschmachten und verderben. Durch die gedechtniß Christi, die in des herren nachtmal am
fürnembsten sol getriben werden, stirbt im der mensch selbs ab, und sucht fürter allein Christum.
Wie kan es dann den Christen ein güt werck und dienstlich sein zü allem zytlichen, wie ire
meßbücher fürgeben? Und das am schwersten ist, das volck haben sy dahin bracht, das man Gott
und syn gesalbten am höchsten im brot und wein sucht, so doch nur die gedechtnuß Christi hie
580 zesuchen ist, der zükünfftig ist zü urteilen über lebendig und todten, “welcher uffgefaren ist über
alle hymmel, uff das er alle ding erfülle,” Ephe. 4. Darumb er dann hat müssen gön von den
jüngern, uff das der tröster der heylig geyst keme. Durch den glauben und nit durch den mundt
fassen wir Christum, Johan. 6., Matthei 15. Gott sol man allein anbetten und Christum zü seiner
gerechten, Johan. 4., und das im geist, etc. Darumb haben wir das Sacrament von augen gethan,
585 und das sacrament heußlin zügemauret, das ellende leüt, nach dem es ußgelert was, noch
verspotlich angebetet haben. Hißkia hat den erenen schlangen abgethan, den gott hat heissen
machen. Wir haben allein einloch in einer mauren zügemauwrer, das wider Gott der menschen
frevle uffgericht hat. Fürter, Christus on allen bracht saß zü tisch, name das brot, segnets, brachs

590 und gabs synen jüngern sprechende, "Nempt hyn und essent. Das ist myn leib." So stön die
meßling mit köstlicher kleydung angelegt, und habent sylbrin und guldin gefeß, sagen wol die
wort wie Christus gesagt hat, "Nemet hyn und essent. Nemet hyn und trinkend." Aber sy geben
niemand nichts. Sy essent und trinkend allein, so man doch nit liset das Christus gessen und
druncken. Sonder den jüngern zû essen und drincken, zûr selben zeit geben hat. Ein
gemeinschafft des leibs Christi bedeütet das brot, und wir vil sind ein brot unnd ein leyb, die weil
595 wir alle eins brots teilhafftig sind, und sy machen sich des brots in der mess allein teilhafftig, und
umbstürzent also die hoch bedeütung. Zûm jar ein mal, doch mit vil verkerter meinung und
gepräuchen, vergönnen sy das brot yederman, und sunst zû andern zeiten, wo es yemandt
sonderlich begert. Den kelch aber, der ein gemeinschafft des blüts Christi ist, lassen sy keinem
leyen zûstön, alß ob die verachten leyen nit auch von der gmeinschafft Christi und des testaments
600 in seinem blût, teilhafftig weren. Doch wann yendert eins großen königs bottschaftt zûm Babst
gen Rom ankomt, dero beschicht die verehrung, das sy auch uß dem kelch zûtrincken
zügelassen wirt. Mit des gecreüzigten testament, verehrent einander die mächtigen Nymroths.
Wie? Solten wir diener des worts und gesandten Christi, den greüwel nit entdecken? Wir glauben
darumb redent wir, und sagen, das meßlesen abthûn. Keim erlichen eid entgegen sey, der des
605 oberhern Gottes gerechtigkeit bey den christen allweg außnimpt. Niemandt sagt in warheit, "Es
lebt Gott," dann der gott fürchtet, und lieb hat, der würt nit wider gott schweren mögen. Die alten
fundatores und stifter, wa sye christen gewesen, habent die ehr gottes wöllen fürderen, unnd
nichts wider gott anrichten. Das halten wir, daruff deütten wir ir geschäftt. Sindt sye aber gottloß
gewesen, so steet keim christen zû, ir böses fürnemen zû erfüllen. Der letst will wider gott, hatt
610 kein krafft, ir eygen recht bezeügen solichs, das ich meins eyds halb angeregt haben will. Dann
wir predicanten underweysent nyemandt das er gelübd und eyd gott gethon, übertrette, sonder
bezeügen vor gott, das man die göttlichen verspruch umb keins menschen willen übertrette. War
ist es, wir raten vom closterleben zûm christlichen leben, das ist, von menschen gepotten, uff die
gepott gottes, vonn erdichter gehorsame zû christlicher und warhafftiger gehorsame, die uns
615 zwyngt allen menschen zû dienen, jederman zû helffen, nit nach eignem fürsatz, sonder nach
dem bevelch gottes zûleben, unnd in christlicher freyheit zû bestan. Welche das closter leben
under zeytliche dienstbarkeit zwyngt mit verbot etlicher speyß und tag, die sye halten auß den
leren der teüffel, Col. 2., 1. Tim. 4. Ich geschwyg des müssigangs ires abergleübischen
gotsdiensts, ires geytzs und beschwerung des armen mans, von solcher Sodoma die in clöstern
620 herschet abzûwenden ist, warlich uff die gelübd got gethon zûführen, welches uns hoch angelegen
ist.

Fürter schreibent sye also, "Er vergißt seiner wort, die er öffentlich geredt hat, 'Wann es
eytel Lutherisch regnet, so müssen sye dennocht drey ding lassen bliben: die sacramenten, die
oberkeit der geystlichen, und kirchenzyer.'" Mein art der red ist also, wann es "Lutherisch
625 regent," als ob wir am Luther und nit am wort gottes hiengen? Unnd müssent eben "drey ding"
sein, die sye mir auffdichten, die rethorick wills haben. Hab ich das offenlich geredt, so ist
jemandts der es von mir gehört hat, "Der trette herfür und sag uff die zeit und an dem ort, hastu
es geredt." War ist es, das ich von tauff, unnd des herren tisch als zweyen Sacramenten, zû
zweyen Thûmherren unsers Stiffits, aber zû jedem besonder, und uff ir ansûchen geredt hab, wie
630 das sye bleiben wurden, aber außgebutzt, gereyniget, und neher bey der form der geschriff.
Unnd hab mit inen, und vorab mitt dem höhern etwas freyer geredt, vom brot des herren,
verursacht durch ine, der mir Pomponii Leti, und anderer gelerten walhen glauben, wider in
gedechtniß füret, auff das ich im die gewisseste warheit gewarsamlich anzeygte, wie sye gott
aller welt zû unsern zeytten (hoff ich) offenbaren wirt, doch alles vertrawter weyß, und mit

635 geding bey inen solichs zûbehalten, dann der gemeine verstandt die helle warheit dazûmal noch
nit begreyffen mocht, wie er villeycht noch nit wol vermag, des ich gern acht nymm. Nit das ich
die warheit bergen, sonder das ich zû seiner zeyt jedes gern sagen wolte, dem schlaffenden halt
ich nirt gern das liecht eins mals under augen. Die starrblindtheit der welt hat zû vil lang
640 geweret. Wiewol von der anbettung des sacraments und von gantzer niessung, uff maß wie
obstat, ich nie verdunckelt auch vor dem volck zû Straßburg geredt hab. Wes ich von geystlicher
oberkeit für Fürsten und herren gestanden, weyßt mani[g] biderman im reich, kein byderman
aber hat je von mir gehört, das geystlich oberkeit, wie sy jetz ist, mit dem wort bleyben mög,
aber ich hab etwan geraten das sye ire Fürstenthumb wol regierten, und der christlichen gemein,
mitt fügen, ir Jurisdiction und oberkeit wider zûstelten, von dero Matth. 18., 1 Cor. 5., etc.

645 Der Kirchenzyer halb, ist es offenbar, wie unnd mit was ursachen ich am ersten
versehung der armen gefürdert, und was ich ware kirchen gezyerd genant hab, das den pfaßisten
ein anfang des unwillens gegen mir gewesen ist, warhafftig kirchenzierd steet inwendig im
hertzen, 1 Cor. 6., 1 Pe. 3. Also das auch die geystlichen recht sydne kirchenzyer verbietten. Es
mag aber sein, da uff ein zeyt, ein Thûmherr mir etwan oft fürhielt mit grossem verdruß, wie
650 Luther ein büchlin wider die feldclöster geschriben hette, das ich mein urteil mir behielte, uff die
schriff in ermanet, unnd saget, das man nyemant wurde heysen, das sein mitt gewalt nemen,
dann da lag im das hertz. Ich hab allen vlyß ankeret sye Christo zûgewinnen, sye getuldet und
getragen, aber darumb nichts wöllen wider die warheit reden. Warumb wolte ich bey disen leüten
kirchengezierd und geystlich überkeyt riemen, so ich bey geistlichen fürsten, der zeyt ein
655 hoffman, und an orten da vil daruff gewendt ward, kirchenzierd und den schädlichen kosten oft
beclagt hab, das mir von hochem und nidrem Adel, vil gestendig sein werden?

Volgt wyter in ir schmachschriff, "Unnser ungezweifelte hoffnung ist, Gott werde den
geyst, den sich soliche uffrürische predicanten zehaben berûmen, mániglich zû erkennen geben."
Hie nennet sy uns uffrürisch, wie der künig Achab Heliam, so doch sy allein, die christlich
660 gemein verwirren mit irem gottloßen frevel und gyts. Wir predigent fleissig zû gedult,
gehorsame und aller gelassenheit. Welche überkeit haben wir ye vernichtet? Dann ye kein
christlich überkeit für ungûtt uffnemen mag, das man den höchsten überherren Gott den
allmächtigen, unsern barmhertzigten vatter, yederman fürstellet, und uff in endlich ländet. "Wer
wolt," schriben sy, "uß irem predigen nit gemerckt oder geurteilt haben, wo es zû letst hinauß
665 gewölt hette?" Hie sicht man das ir gedicht in disen tagen geschriben, unnd das "Datum uff den
andern tag des mertzens" gestellt ist. Sy schreiben nit alß zûkünfftig, "wa es hinaus will," sonder
alß vergangen, "wo es hinauß gewölt hat." Alß wolten sy uns der armen vergossen blût
zûschriben, wie dann von gottloßen unverholten geredt würt, aber wider allen verstand unnd
warheit. Ein löbliche statt Straßburg, auch die armen selbs so noch übrig sind, gebent uns des
670 gezeügniß, das wir die ort des neüwen testaments, so die zeytlich überkeit bestätigen, alß Rom.
13., Tit. 3., 1 Timo. 2., 1 Pe. 2., Ephe. 6., Coloss. 3., und der glichen, fleissig und ernstlich tryben
und getriben haben. Wer hat die schwartzwälder unnd andere ungehorsam gemacht, da noch das
Evangelium nit gehört ist, ja die kein gemeinschaft mit dem wort langzyt haben wolten? Und
warumb rûmort man nit auch hie zû Straßburg, und in der christlichen statt Zürich, und an andern
675 orten mer, da auch gepredigt wirt? Sind nit allweg unrûwig leüt gewesen? Die yetzundt ir
gelegenheit in dem ersehen, das vil überkeyten das Evangelium verbietten, und also der frommen
gemüter von sich abwenden. Das hat den bösen stat geben, wider die überkeiten zehandlen und
zû uffrüren die sunst nit platz gehabt, wa die gütwilligen gemüter, der gotloß gewalt, mit verbot
des Evangelions, nit von sich trutzlich gestossen hett. Welcher Christ kan dem hertzlich getruw
680 sin, der vom vertrauen in Gott, mit gewalt begert abzewenden? War ist es, die armen haben

fürgewandt das Evangelion, und sich geschriben christliche brüder, welchs wir mit scharpfen
worten in inen zügegen, und hienach mit schrifften, an sy in abwesen gestrafft haben, mit
vorbildung des schadens, in den sy sich selbs fürten, und des zorn Gottes, den sy wider sich also
685 dann das der stat Straßburg underthonen, uff eins Ersamen Rats abfordern, gericht abzügen,
dann die übrigen, so schon zü abzüg auch bewegt waren, sind durch ein hauptman behalten
worden. Aber es mag weder der armen übertretung, nach der gwaltigen unbarmhertzig straffen,
das wort verkleynen by den güthertzig. Der teüffel und was im züstöt, pfliget sich des wort
Gottes zü mißprauchen, dennoch früchtiget der somen in den wolgearten herten.

690 Unsers geysts halben des wir unns berümen, helt es sich also: welche kinder gottes sindt,
werden vom geyst gottes getriben, dann blüt und fleisch besitzt nit das reich gottes, es muß die
widergeurt im geist beschehen. Ein new creatur in Christo, unnd nichts sichtbarlichs, der
innerlich mensch, so noch gott geschaffen und nit der eüsserlich so zerstört würt, ist des glid, der
zür rechten des vatters sitzet. Diser geist gottes versichert und vergwisset uns des, das wir kinder
695 gotes sind und gibt uns von herten züschreyen, "Abba, lieber vater." Des berümen wir uns all,
die uns der gnaden gottes berümen, der bewegt in uns ein waren eyfer wider alles gotloß wesen.
Uß disem hat Hiskia und Josia die grewel der biltnussen abgethon, Helias die Baalitischen
pffaffen gemetziget, Joannes der teüffer Herodem gestrafft. Uß disem geist, unsers verhoffens, ist
der stat Straßburg christlich oberkeit bewegt, die geerten bilder und ergerliche götzen von augen
700 züthon, und als vil an in gewesen zü verkommen das, das arm volck mit stein und holtz nit mer
hüre, welches jed oberkeit züthun wol anstet. Diser geist hat bewegt die gemein zü S. Aurelien
das götzen grab, dabey gnad von vilen gesucht ward, ab weg züschaffen. Dann mit Christo ist
unser leben in gott verborgen, und ist im himel da Christus sitzet zür rechten gottes, und allein
innerlich ist unser burgerschafft, von dannen hangent wir und suchent allein gottes ehr, der unser
705 barmhertziger vatter ist, und mögent nit leyden das eim stinckenden grab, das gott allein züset,
mitgeteylt werde. Gott ist der lebendigen gnaden wasser ursprung und brunn allein; staub und
eschen fauler beyn, haben kein gnad, dann das der seligen gebein mitt der unzerstörlicheit an
jhenem tag übercleydete werde.

Diser geyst zwinget uns Christum für unsern einigen mitler gegen eim einigen gott
710 zübekennen, 1. Cor. 8. und seiner müter ehr von den gottlosen züretten und züvertedingen, so
auß ir ein abgöttin machen, dann wer Maria umb gnad anruft verleügnen iren sün, durch den wir
nach der züsage gottes, allein die gnad haben. Aber die süßen verantwort schreyber machent uß
ir ein künigin der himmel, das genomen ist uß Hieremia am vierundvierzigsten Capittel, oder auß
der heydenschafft bücher, und rüffen sy uß für ein patronin der Stat Straßburg, das sein ursprung
715 hat, vilycht von weltlicher gerichts ordnung, die dem beclagten ein patron, oder bey eim
weilhertzigem richter ein patrönin zü eygnet. Aber die Christen wissent, das sy durch Christum
kinder gottes sindt, die niemandt beclagen mag, dann gott rechtförtigt sye, und mögen nit
verdampft werden. Dann Christus ist gestorben und ufferweckt, welcher ist zür rechten gottes und
vertritt uns. Wer glaubt der ist schon gangen vom tod zum leben und bedürffent keins andern
720 patron nach patrönin. Maria, die hoch begnadete junckfraw, hat uns wol das heyl, so unns vor
dem vatter vertritt, geboren, aber sye ist nitt unser heyl, noch fürtreterin. Ir sün ist es allein. Das
lerent wir mit einfaltigenn gleychnussen, und geprauchent uns nit spitziger cautelen und subtiler
griffen, so den verantwort diechtern mer von nöten sindt. Unser red muß dem fleisch nerrisch
sein. Mit der einfalt reden wir von geystlichen händeln, die vor der weltweißheit ein thorheit sein
725 müssen. Deßhalb so leren wir das Evangelium und nit ketzerisch irrung under dem schein des
Evangelions, wie uns die Commissarien zügelegt. Darumb dieweil sye sich berümen, das sy vil

jar nach bestem verstandt zů friden das Evangelion geprediget haben, unnd doch nit auff unsere weyß, sagent wir, das niemandt zů glauben, ob schon ein Engel von himel ein ander Evangelion verkündet, dann wir verkündt haben; wie ein anders verkünden alle so durch menschen lere
730 gotsdienst anrichten, die uff unterscheid der speyß, uffhaltung der tag, und spaltung der christlichen gemein trybent, die das lateinisch kirchengesang bey den teutschen, Vigilien, meßlesen unnd anders, für verdiennstliche werck fürgeben, uff anruffung der heylgen fürbit, und anbetung der bilder, das arm vöcklin weysent – die im glauben mer ansehent, was Bäpstliche Bullen frevelich gebietendt, dann was die Biblischen bücher zů glauben frundtlich fürgeben.

735 Erbietent uns sampt und sonders wir die predicanten zů Straßburg von unser hoffnung, meniklich der es begert ursach zů geben, und bittent glert und unglert umb der barmhertzikeit gotes willen, das sy den namen gotes in uns nit lästern wöllen, sonder, wa sy gegen uns ein mißverstand haben, das sy uns eins andern und bessern understön zů berichten, und vorab dise Commissarien, und den alten Jacob Wimpheling von Sletstat, so mit sinen verßlin gern übel
740 steche, sampt den hochgelerten zů Friburg, so unser preceptores und lerneister zům teil gewesen. Wa disse anders eins andern glaubens dann wir sind, das wir doch nit hoffen, sy haben ye die geschrift auch gelesen, und wissen, das inn dingen Gott belangend, mehr Gott denn den menschen zů gehorsamen ist. Ja allen menschen gelert und ungelert, die das wort Gottes haben, sind wir urbützig unser hoffnung ursach zů geben und nemen, sund gebürt sich das ein ehrlich
745 mann vor dem liecht gegen yederman handel, und nit zůruck, das wol und recht gehandelt ist tadele. Habent wir anders dann Christum zů Straßburg gelert, und mit uffrürischer ketzerey und eignen fabeln das from gemein einfältig volck uns anhängig gemacht, so beschehe uns nach inhalt des götlichen rechten, Deutero. 13. Man thů uns lyb straff an, unserm verdienst nach, uns soll kein gnad widerfahren.

750 Darumb ich, Wolffgang Capito, der christlichen gemein zů Straßburg diener im wort, bitt umb Gotes willen alle gotsgleubigen, so mit uns erwarten die uff ersteung in Christo Jesu, das sy ab des gegenteils ungemässigtem lästern, und anderer unbegnadten nachreden, so des herren wort in uns armen unfrüntlich lästern, und unser ler und leben mit unwarheit schumpfieren, das sy umb Gotts willen sich nit ärgern lassen. Sonnder ansehen die herrligkeyt Gottes, des
755 befelhaber wir sind, und nit unsere geringe personen, die wir unser nichtigkeit selbs wol wissen. Auch mer bedencken wöllen was die warheit im wort Gottes eingeleibt erfordere, dann was aller menschen eitelkeit verdiene. Dann ye Gott haben wil, das man allein inn sein wort, und uff in allein sehe, im allein glaube, förchte, und nach sein selbs befelch im verehrung anthůwe. Geben Straßburg, am achten tag Augusti. Anno 1525.